

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet...“

Eine Predigt zum Jahresbeginn über Jeremia 29,13-14

„Gott spricht, wenn ihr mich vom ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“

Es dauert sich ein paar Momente, bevor uns das Licht aufgeht, welches Versprechen uns da gegeben wird: Gott verspricht, dass es sich von uns *finden lassen* wird.

Wer kennt noch den alten Chorus „Nimm ein, nimm ein das gute Land, das Gott dir gibt!“ Doch wir fragen uns auch: Was wird uns dort begegnen? Das erzeugt ein mulmiges Gefühl. Die Zukunft ist auch ein Land mit vielen Unsicherheiten und Ängsten, mit unabsehbaren Entwicklungen, gut und böse. In diesem weiten Land kann man sich verirren und verloren gehen. Wie sehr kann man doch hinter Irrelichern und Trugbildern herjagen? Wie sehr kann man nach etwas suchen, das es nicht gibt, und am Ende stehen wir ausgebrannt und desillusioniert da.

Doch *eines* wird uns heute zugesagt: In diesem weiten Land werden wir *finden* - und zwar ihn, den lebendigen, wahren und ewigen Gott, den Gott unseres Heils, bei dem wir Zuflucht finden, der Wege baut im wüsten Land und sicher führt. Dieser Gott ruft uns aus der Zukunft her zu: „Fürchtet euch nicht. Hier bin ich. Ich suche euch. Und wenn ihr *mich* sucht, werdet ihr mich finden und Leben haben.“ Darum ist auch dieses neue Jahr ein weites Land voller Chancen und Überraschungen. Christen haben allen Grund, mit gespannter, positiver Erwartung in die Zukunft zu gehen.

Es wird allerdings eine Bedingung genannt: dass wir *suchen*. Und zwar nicht irgendwie und nebenbei, sondern „von ganzem Herzen“. Gott stellt damit eine hohe Bedingung, aber eine Bedingung, die wir erfüllen können. Gott fordert nicht: Ihr müsst mich finden! - Es ist nicht unsere Verantwortung, zu *finden*, das übersteigt unsere Möglichkeiten. Unsere Verantwortung ist es, *mit ganzem Herzen zu suchen*. Dabei ist uns das Eine zugesichert: Gott spielt mit uns nicht Katz und Maus. Gott führt uns nicht an der Nase herum. Er lässt uns nicht ins Leere laufen, sondern er, Gott, wird sich finden lassen.

Das ist schon mächtig viel, das wir aus dieser kurzen Aussage mit ins Leben nehmen können. Aber sie gewinnt auch noch ganz neue Dimensionen dazu, wenn wir sie im größeren Zusammenhang lesen.

Der Vers steht in einem Brief, den der Prophet Jeremia, wahrscheinlich um 594, an die Juden schrieb, die nach der ersten Eroberung Jerusalems durch die Babylonier mit der ersten Welle weggeführt worden waren. Jeremia kämpft in dieser Zeit mit anderen Propheten, die verkünden: „Wehrt euch, erhebt euch gegen Babylon! Gott ist auf eurer Seite und er wird seinem Volk wunderbar beistehen und es befreien!“

Ich lese Jeremia 29,1-14 in Auszügen: „Der Prophet Jeremia schrieb aus Jerusalem einen Brief. Er schickte ihn nach Babylon an alle, die dorthin in die Verbannung geführt worden waren. In dem Brief stand: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels. Das ist meine Botschaft für alle in der Verbannung, die ich aus Jerusalem nach Babylon weggeführt habe: Baut Häuser und lasst euch darin nieder. Legt Gärten an und esst, was darauf wächst. Heiratet und zeugt Söhne und

Töchter. Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht, in die ich euch verbannt habe. Betet für sie zum Herrn. Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen, und ihr werdet in Frieden leben. Erst wenn siebzig Jahre vergangen sind, werde ich mich euch in Babylon wieder zuwenden. Erst dann werde ich meine Verheißung erfüllen und euch an diesen Ort hier zurückbringen. Denn ich weiß, was ich mit euch vorhave: Pläne des Friedens und nicht des Unheils. Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken. Ihr werdet mich suchen und ihr werdet mich finden. Ja, wenn ihr vom ganzen Herzen nach mir fragt, dann lasse ich mich von euch finden. - Ausspruch des Herrn.“

Jeremia sagt seinen Landsleuten: Jetzt ist es Gottes Wille, dass ihr euch fügt und sogar Gutes tut und plant für die Menschen an den Orten, an denen ihr jetzt lebt. Aber diese Haltung soll nicht aus einer Hoffnungslosigkeit entspringen, sondern aus der Hoffnung. Gott wird sein Wort wahr machen, er wird sein Volk wieder befreien, zu seiner Zeit. Vorerst aber müsst ihr einmal alles aus eurer Hand geben und in Gottes Hand lassen.

Die Menschen, an die das Gotteswort als erstes gerichtet war, waren also in einer schwierigen und spannungsvollen Lage. Jeremia erlaubt ihnen keine Illusionen. Er redet nicht davon, dass alles ganz schnell wieder gut wird. Die Israeliten mussten lernen, eine menschlich aussichtslose Situation auszuhalten. Aber diese harte Schule war eingebettet in Gedanken des Friedens: „Denn ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Pläne des Heils (des Friedens) und nicht des Unheils. Denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben!“

Doch es geht nicht um ein „Ruhe in Frieden“, wie wir es auf Grabplatten eingemeißelt finden. Es ist nicht ein Friede, unter dessen Resignation Hoffnung und Zukunftspläne begraben liegen. Es geht um einen Frieden, in dem die Kräfte einer großen, starken Zukunft stecken.

„Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr vom ganzen Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden.“ In diesem Kernvers unserer Betrachtung findet man MARKANTE SCHLÜSSELWÖRTER, die es lohnen, sie näher anzusehen.

Der Begriff „SUCHEN“ (hebräisch *bakasch*), springt uns gleich mit der ersten Phrase an: „Sucht ihr mich...“ Dieses Wort ist beim Propheten Jeremia häufig. Es hat eine sehr klare Bedeutung: nach jemandem oder etwas suchen, dessen örtliche Lage unbekannt ist. Etwas ist verloren, jemand wird vermisst. Man sucht, weil man das oder den Verlorenen unbedingt braucht und haben möchte. - Dieser erste Begriff heißt *suchen - nicht aus dem Kopf heraus, sondern aus der Not, aus einer Sehnsucht heraus*. Ein Begriff aus der gleichen Wortfamilie bedeutet *Verlangen, Begehren*.

Ein zweites Schlüsselwort bedeutet oberflächlich das gleiche wie das erste. Es begegnet im Text in dem Satz: „Wenn ihr vom ganzen Herzen NACH MIR FRAGT...“ Dieser Begriff gehört nun zur verstandesmäßigen Sphäre: sich nach etwas erkundigen, nach etwas fragen, etwas untersuchen und ergründen. Wovon Gott hier redet ist zwar nicht ein kühl distanziertes Analysieren, sondern ein drängendes Suchen. Aber es braucht auch das *Verstehen-lernen*.

Ein drittes Schlüsselwort ist HERZ: „Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt...“ Der Begriff *Lev* (Herz) heißt von seiner Wurzel her „Innerstes“, „Kern“, auch „Verstand“. Ein weiterer Begriff, der aus derselben Wurzel abgeleitet ist, heißt *zur Einsicht kommen*.

Hier stoßen wir also wieder darauf, dass für den Hebräer das Herz die Steuerungszentrale ist. Das Herz bestimmt, worauf man aus ist und was uns antreibt. Zum hebräischen Begriff Herz passt also besser der Begriff „beherzt“ als der andere: „herzig“. - Und doch ist es auch der Sitz von Gefühlen und von vertrauter Zuneigung.

Was macht man mit dem Herzen im hebräischen Verständnis? Mit dem Herzen gewinnt man Erkenntnis und Einsicht. Mit dem Herzen beurteilt man die Dinge. Für den Weisen sitzt die Weisheit im Herzen. Aber im Herzen sitzt auch der Wille, das Planen und das Gewissen. Was man mit dem Herzen macht, macht man als ganzer Mensch. *Mit ganzem Antrieb sollen sie sich Gott zuwenden und ihm gehören.* Es gibt eine Trägheit und Faulheit, die die Bibel so benennt: das Herz verfetten lassen. Es ist nicht immer die Verhärtung des Herzens, sondern auch die schwammige Trägheit, die uns Menschen zur Gefahr wird.

Der letzte Begriff, „FINDEN,“ ist nun die genaue Entsprechung zum ersten Begriff „suchen“. Man findet etwas sehnlichst Gesuchtes, von dem man keine Ahnung hatte. Wieder stoßen wir darauf, dass „Suchen“ ein Unterwegssein bedeutet, nicht nur ein Nachdenken. In diesem Sinn bedeutet Buße im Hebräischen auch „umkehren“, den Rückweg aus einer Sackgasse oder einem Irrweg antreten. Auch hier geht es um ein Unterwegssein.

Für viele Generationen vor der Verschleppung Israels nach Babylon war es selbstverständlich gewesen, dass der Zugang zu Gott im Jerusalemer Tempel war. Dort sollten sie ihn suchen und finden. Aber dieser Zugang war durch die Zerstörung des Tempels verloren gegangen. Der Prophet aber sagt den Entwurzelten: „Nichts ist verloren. Sucht! Gott will sich finden lassen, auch im fremden Land. Aber das Volk muss ihn eben suchen. Und mit seiner sorgfältigen Wortwahl macht Jeremia deutlich: Sie müssen aus einer Sehnsucht, aus einer Bedrängnis des Herzens suchen. Und sie müssen mit dem Verstand arbeiten, umdenken und sich neu besinnen. Das geht aber nicht anders, als dass sie alte Sicherheiten ablegen. Im Appell der falschen Propheten zum Aufstand gegen Babylon steckt der Anspruch: „Gott kann uns gar nicht fallen lassen. Uns kann ja gar nichts passieren. Wir sind die Richtigen. Wir haben den Tempel und den davidischen König. Vielleicht ein bisschen Buße, ja, das steht uns gut an. Doch tief drinnen wissen wir: Letzten Endes wird Gott für uns einschreiten.“

Es war wohl wie in den Tagen von Johannes dem Täufer als dieser einigen zurief: „Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könnt sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen.“

Die Frucht, die Gott an Israel sucht, ist nicht eine Leistung, sondern eine Einstellung: „von ganzem Herzen“, - mit der Intensität eines neuen Anfangs. Dann werden sie finden, ganz sicher. Denn *Gott wird sich finden lassen.*

Noch einmal. Gott spielt nicht Verstecken. Gott lässt uns nicht ins Leere laufen. So ist es jetzt auch für uns. Gott sucht bei uns die Sehnsucht eines neuen Anfangs, einer neuen Hingabe, in der wir alles aus der Hand geben, damit unsere Hände neu gefüllt werden können. Es ist ein heimtypischer Feind in unseren Herzen und Gedanken, wenn wir meinen, wir wissen schon alles, wir haben alles, wir haben schon alles durchgemacht. Suchen wir mit Verlangen und Begehrn! Suchen wir ihn, den lebendigen Gott, unseren Vater in Jesus Christus. Und wir werden finden. Das ist ein Versprechen Gottes.

Amen.